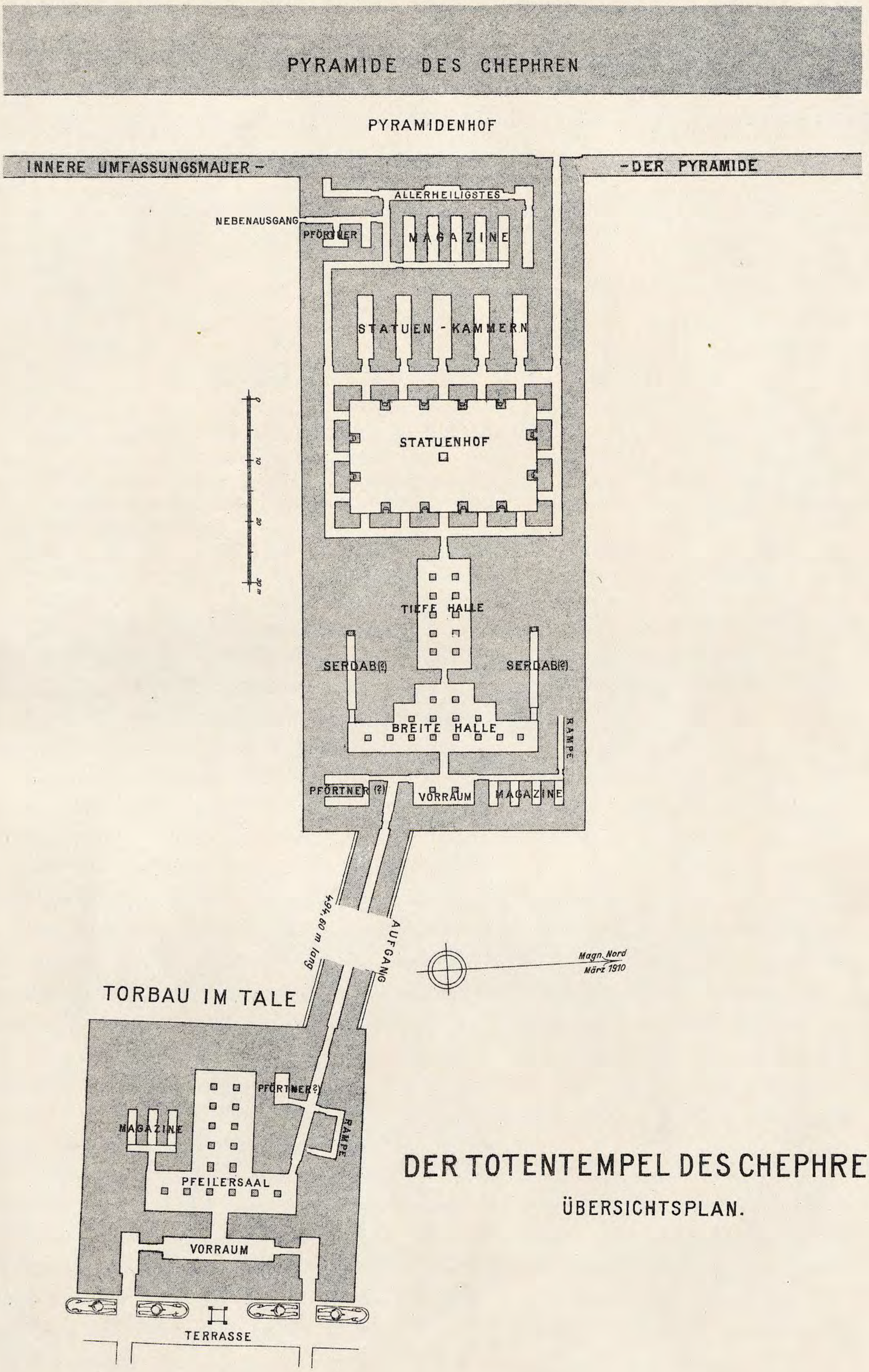


DER TOTENTEMPEL DES CHEPHREN

ÜBERSICHTSPLAN.

Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.

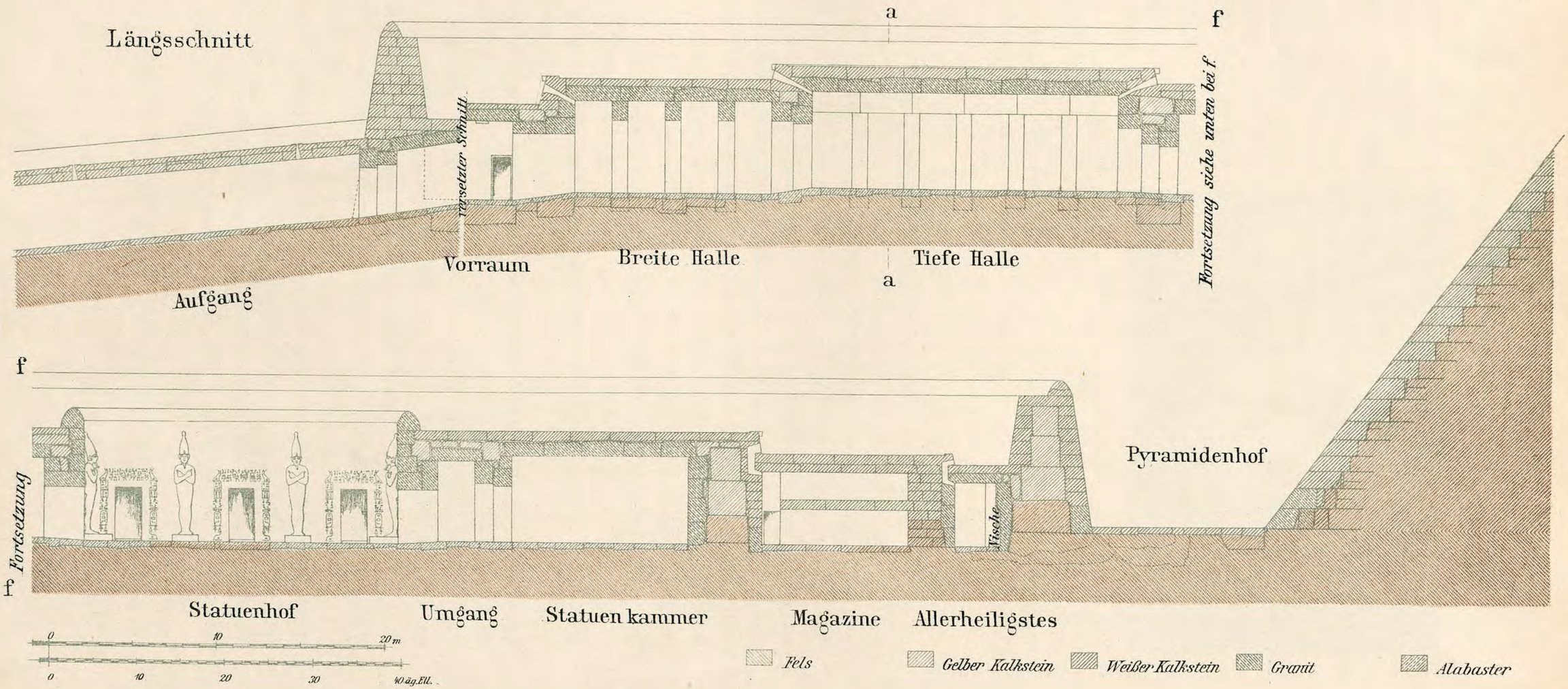
aufgen. u. gez. U. Hölscher, O. Schultze.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schnitte durch den Totentempel.

Querschnitt a-a.

Längsschnitt



Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.

Lithogr. u. Druck v. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin.

aufgen. u. gez. U. Hölscher

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg

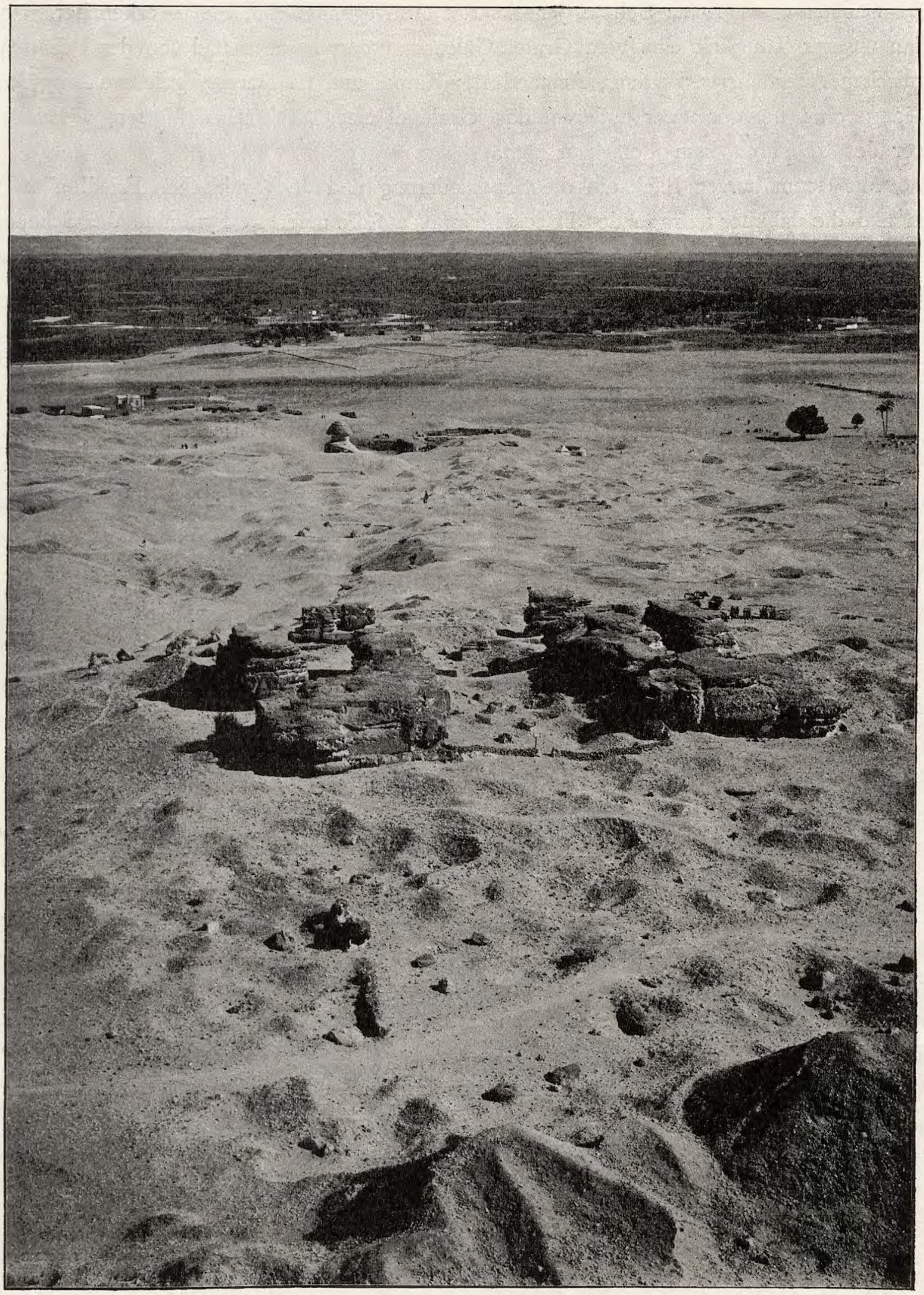


Abb. 1. Blick von der Chephren-Pyramide nach Osten auf den Totentempel, Aufgang, Torbau und Sphinx vor der Ausgrabung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg

in griechischer und römischer Zeit, so ist auch aus diesen Notizen wenig Interessantes zu holen.

Was z. B. die arabischen Schriftsteller berichten, ist meist eitel Sage und Phantasie. Das Wichtigste, was wir von ihnen erfahren, ist, daß die kleinen Pyramiden von Gise, also

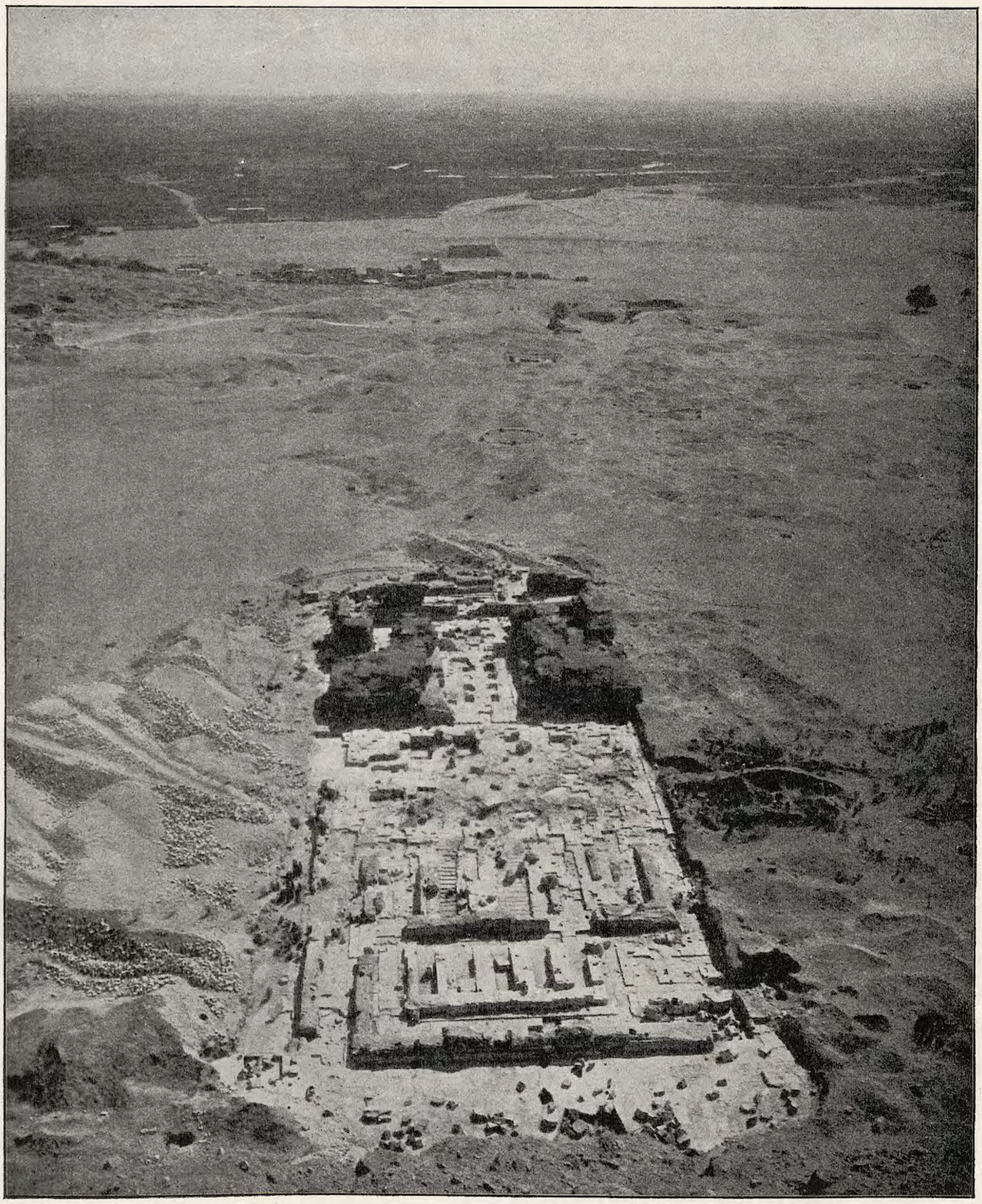
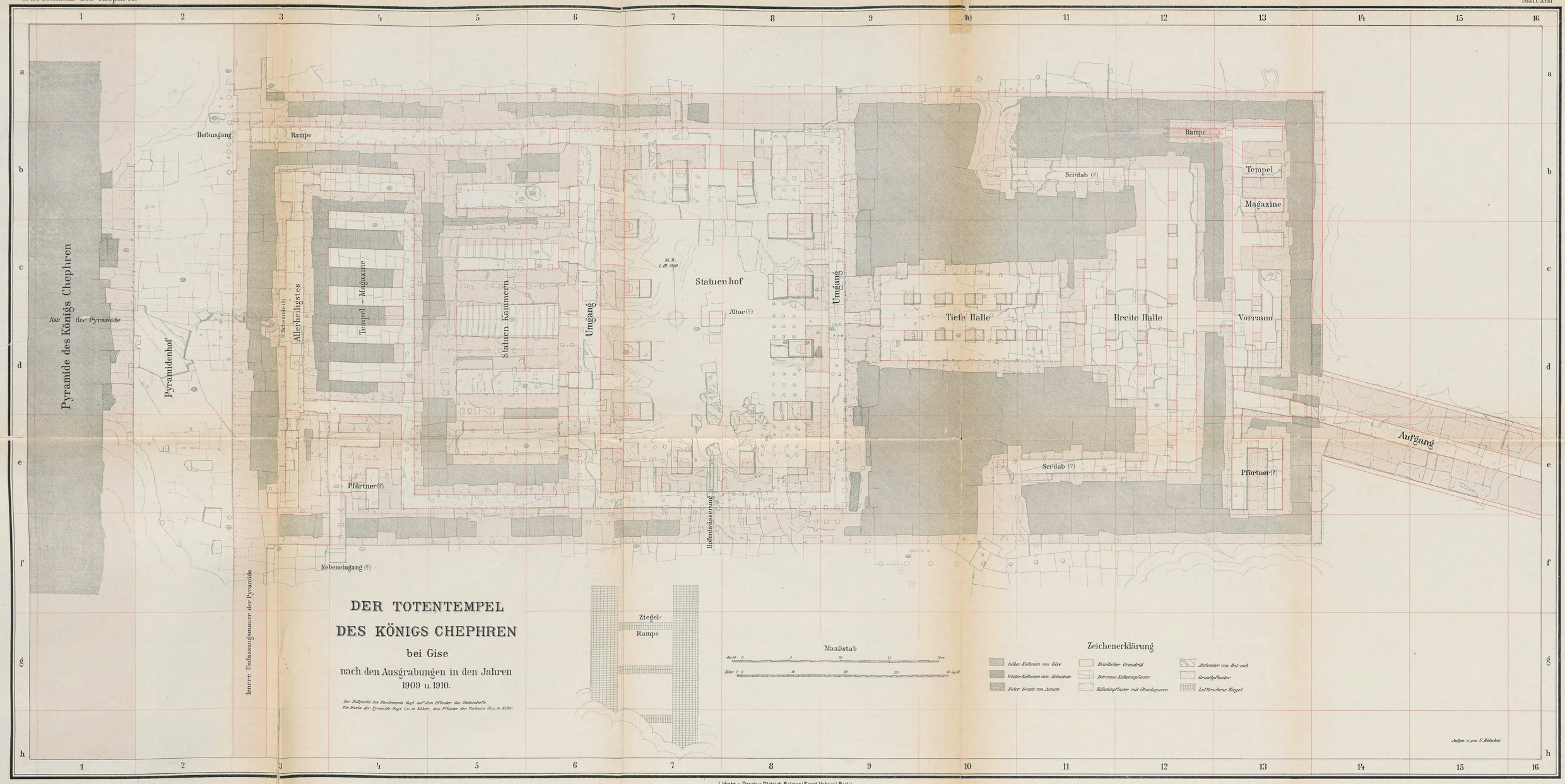


Abb. 2.
Blick von der Chephren-Pyramide auf den Totentempel nach der Ausgrabung.

wohl die Nebenpyramiden bei den Grabanlagen des Cheops, Chephren und Mykerinos zu Ende des 12. Jahrhunderts unter der Regierung Saladins von dem Eunuchen Ḳarāḳūš zerstört worden sind. Er verwendete ihre Steine, um die Zitadelle von Kairo, die Stadtmauer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg



DER TOTENTEMPEL DES KÖNIGS CHEPHREN

bei Gise

nach den Ausgrabungen in den Jahren 1909 u. 1910.

Der Fußpunkt des Niveaumesse liegt auf dem Pflaster des Statuenhofs.
Die Basis der Pyramide liegt 1,20 m höher, das Pflaster des Torbaus 51,20 m tiefer.

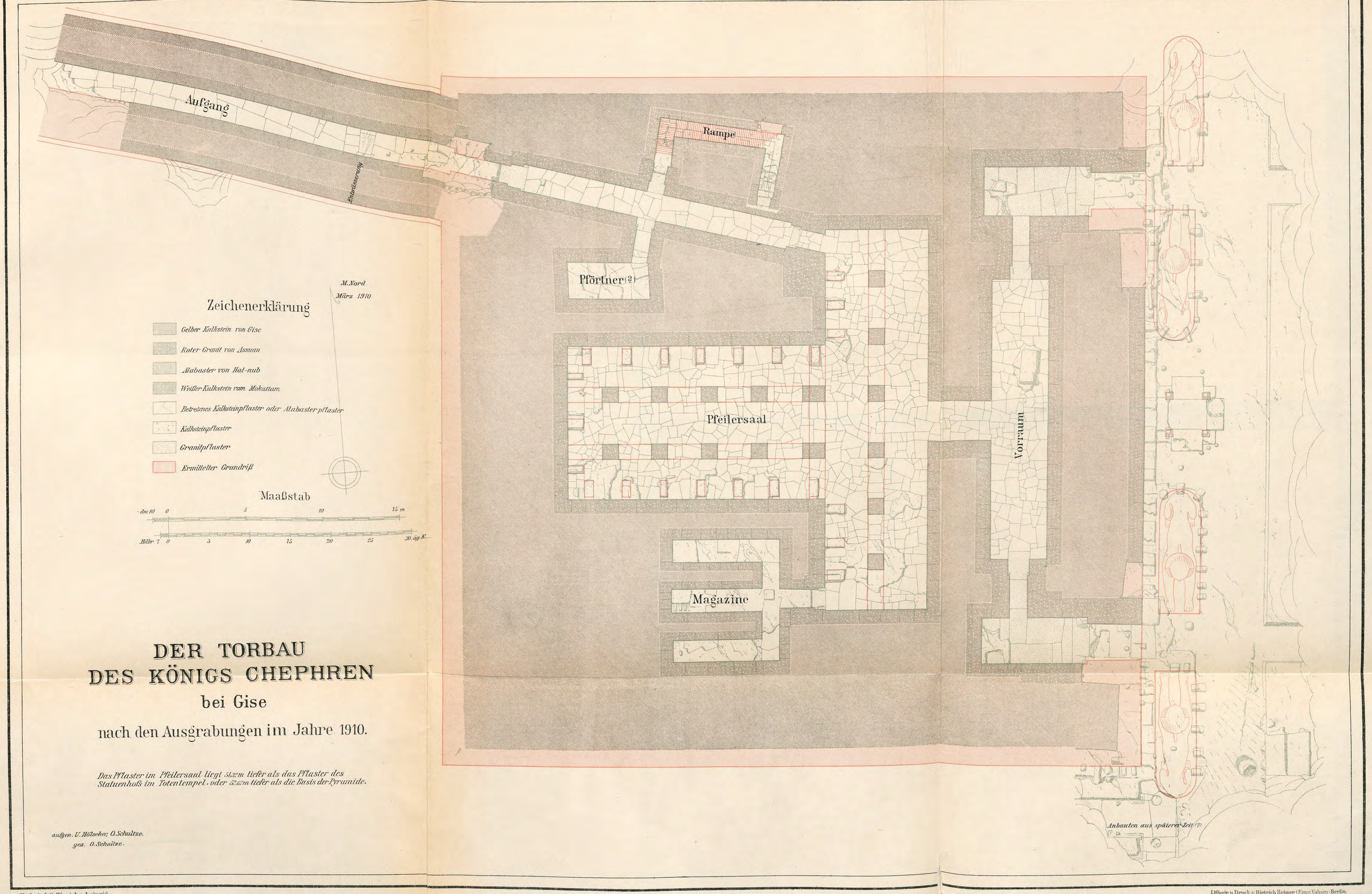
Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.

Lithogr. u. Druck v. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0158

© Universitätsbibliothek Heidelberg



DER TORBAU DES KÖNIGS CHEPHREN

bei Gise

nach den Ausgrabungen im Jahre 1910.

Das Pflaster im Pfeilersaal liegt 51,22 m tiefer als das Pflaster des Statuenhofs im Totentempel, oder 52,52 m tiefer als die Basis der Pyramide.

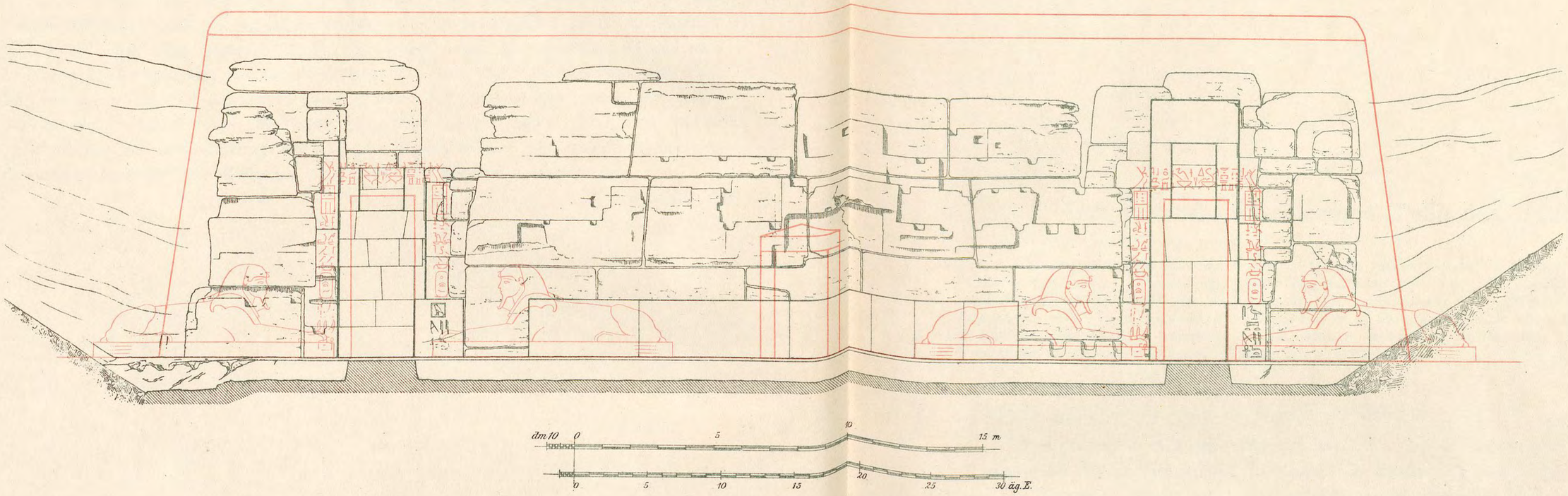
aufgen. U. Hölscher, O. Schultze.
gez. O. Schultze.

Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.

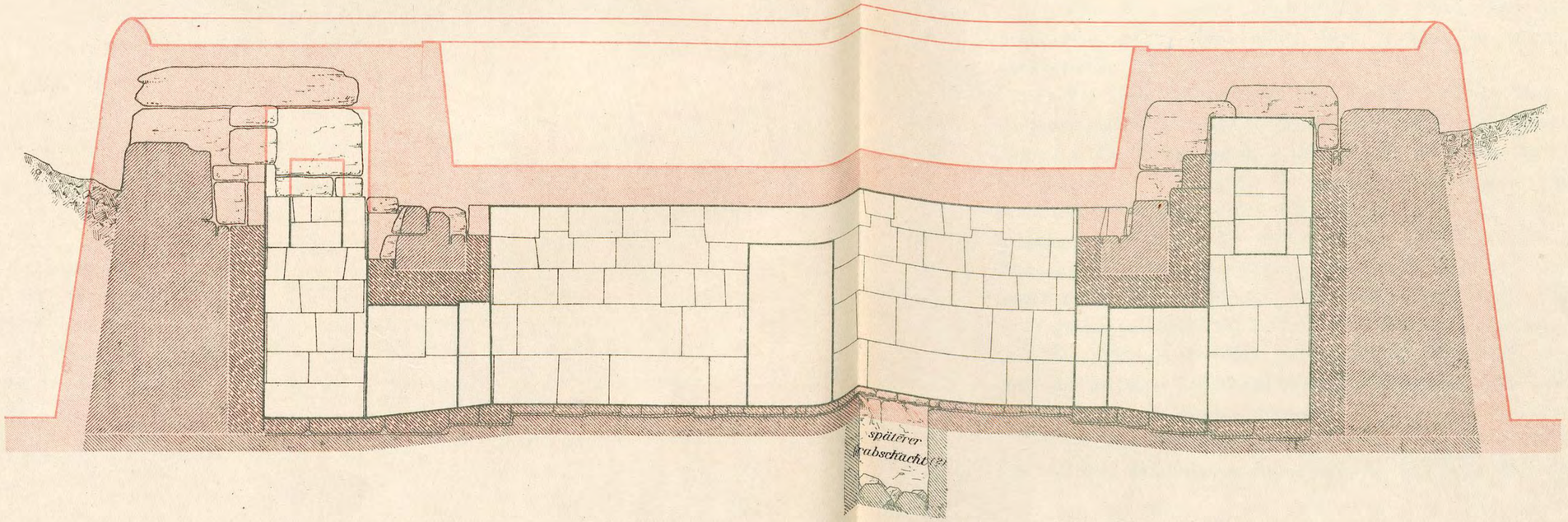
Lithogr. u. Druck v. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0157
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fassade des Torbaus.



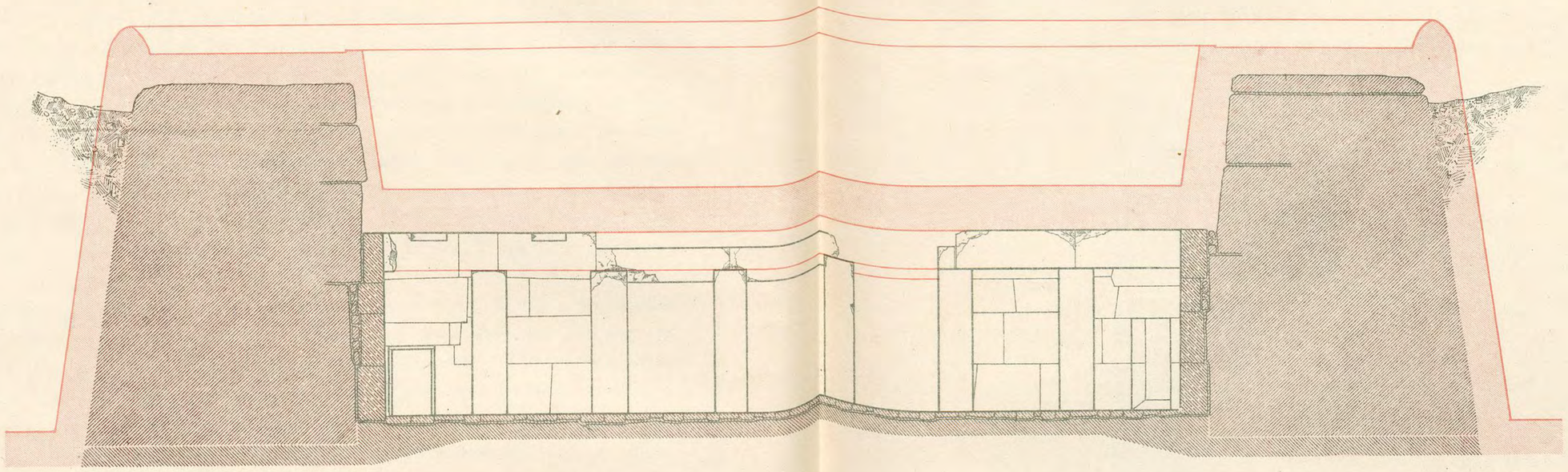
Querschnitt durch den Vorraum.



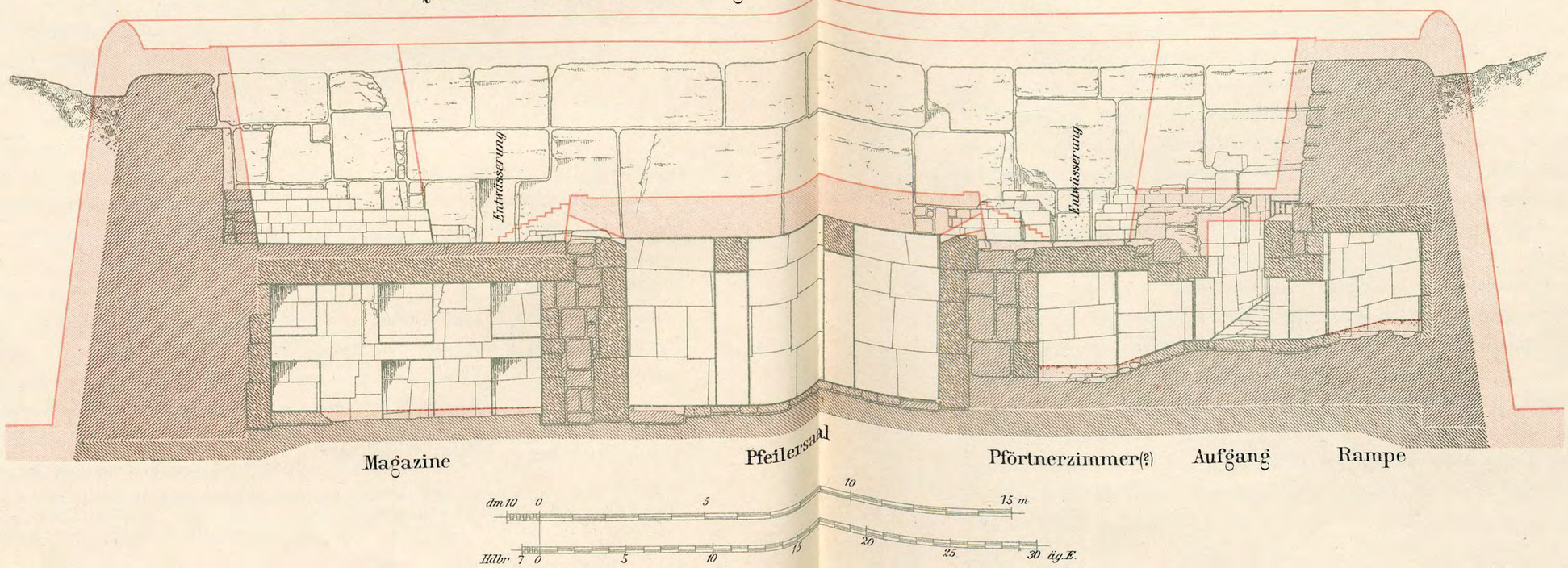
Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.
Lithogr. u. Druck v. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin.
aufgen. u. gez. O. Schultze.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Querschnitt durch den Querarm des Pfeilersaals des Torbaus.



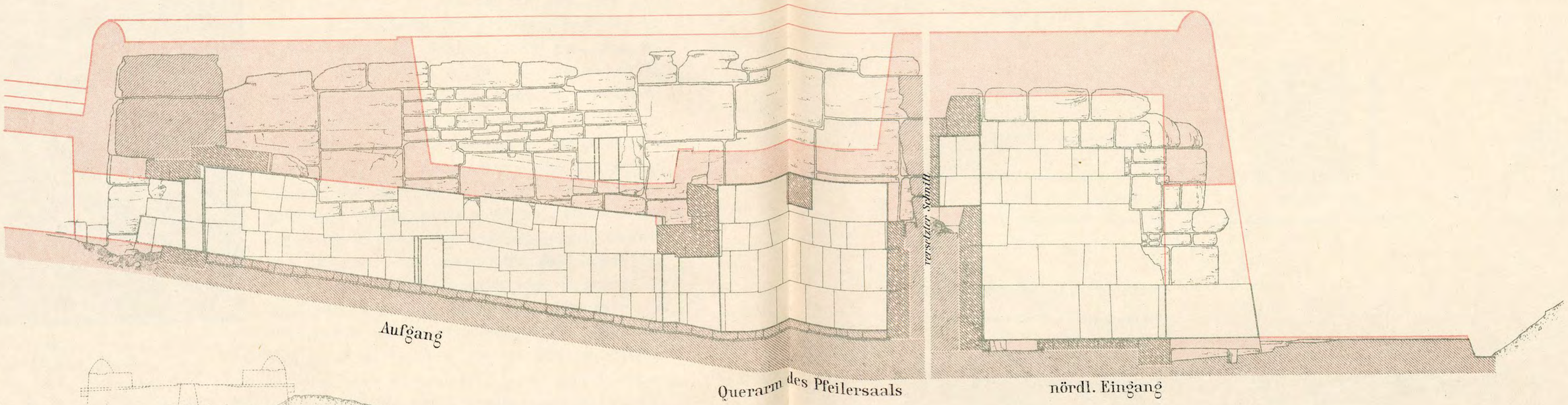
Querschnitt durch den Längsarm des Pfeilersaals des Torbaus.

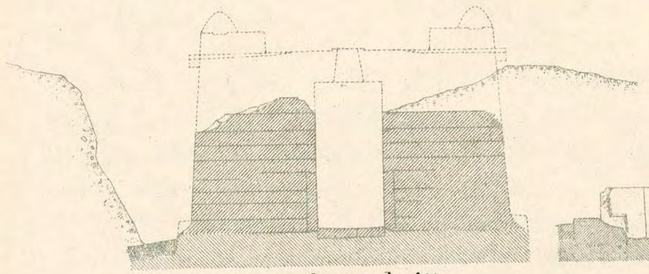


Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.
Lithogr. u. Druck v. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin.
aufgen. u. gez. O. Schultze.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Längsschnitt durch den Aufgang und den nördl. Eingang.

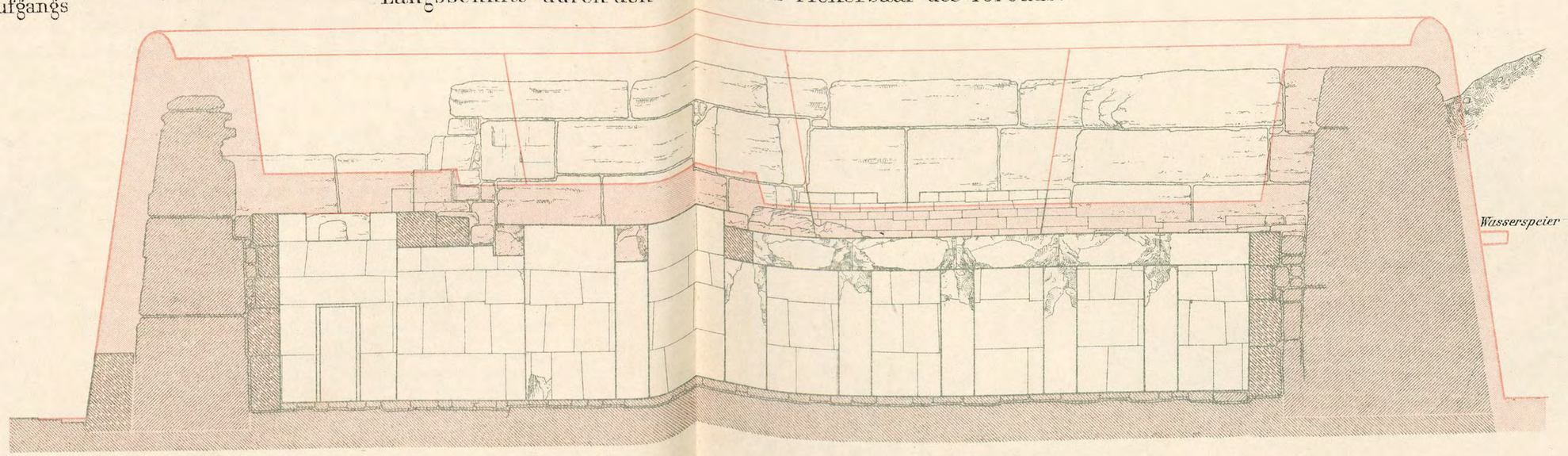


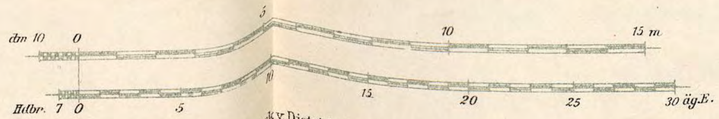


Querschnitt des Aufgangs

Sockel am oberen Ende des Aufgangs

Längsschnitt durch den Vorraum und Pfeilersaal des Torbaus.





Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.

Lithogr. u. Druck v. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin.

außen. u. gez. O. Schultze.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0072

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeichenerklärung

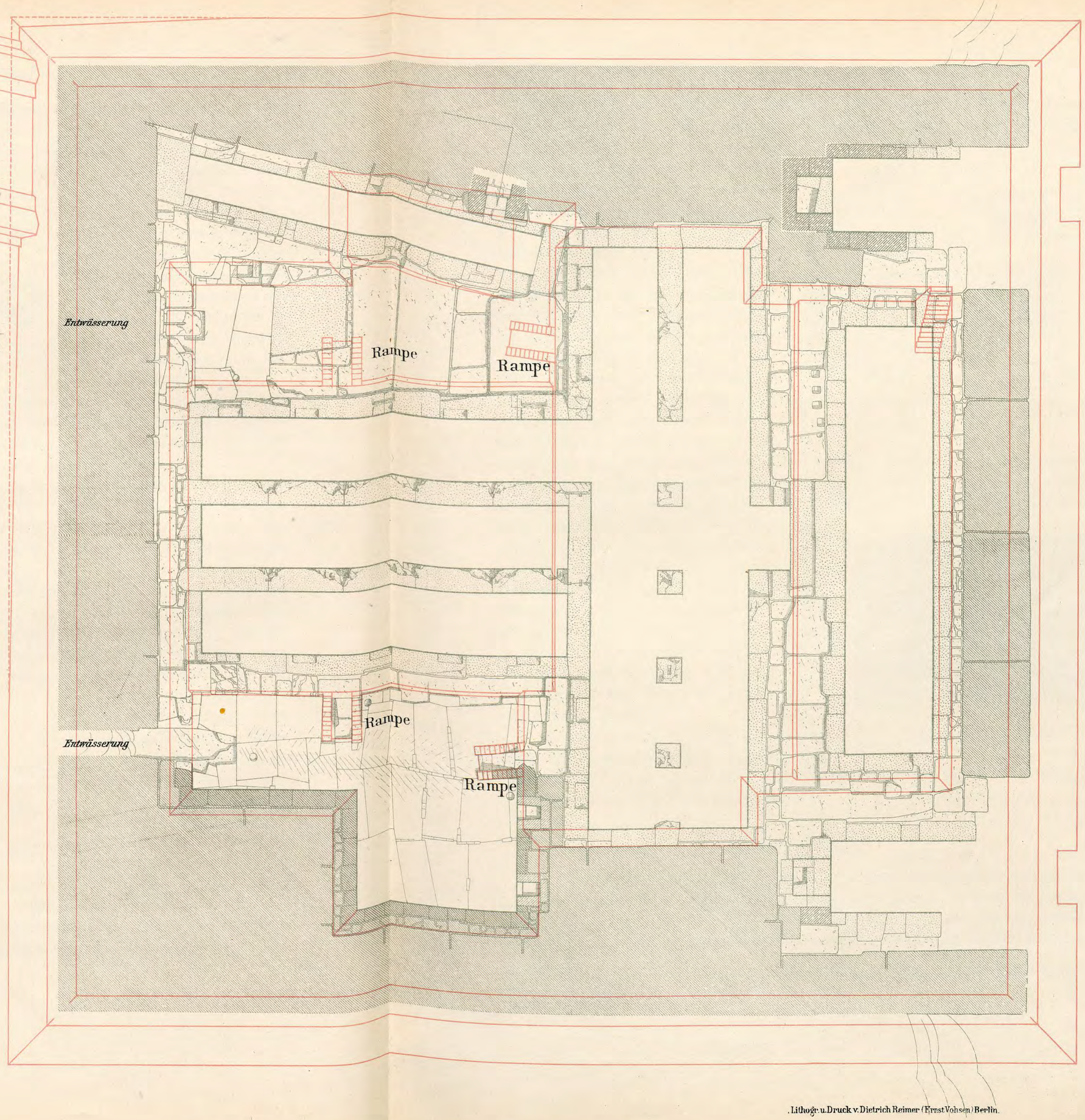
- Gelber Kalkstein von Gise
- Weißer Kalkstein vom Mokattam
- Roter Granit von Assuan
- Alabaster von Hat-nub
- Betretenes Kalksteinpflaster
- Kalkstein, Granit, Alabaster — von oben gesehen

Die ermittelte Dachaußicht ist mit Rot übergedruckt

DER TORBAU DES KÖNIGS CHEPHREN

Grundriss des Daches.

aufgen. u. gez. O. Schultze.



Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.

Lithogr. u. Druck v. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg

mag, wie ein bei den Ausgrabungen gefundener Grabstein zeigt[1], konnten wir freilich keine direkten Spuren nachweisen. Es wurde darum auch darauf verzichtet, sie in dem Schaubild Blatt 1 darzustellen.

Zu dem Torbau des Chephren wollen wir jetzt unsere Schritte lenken.

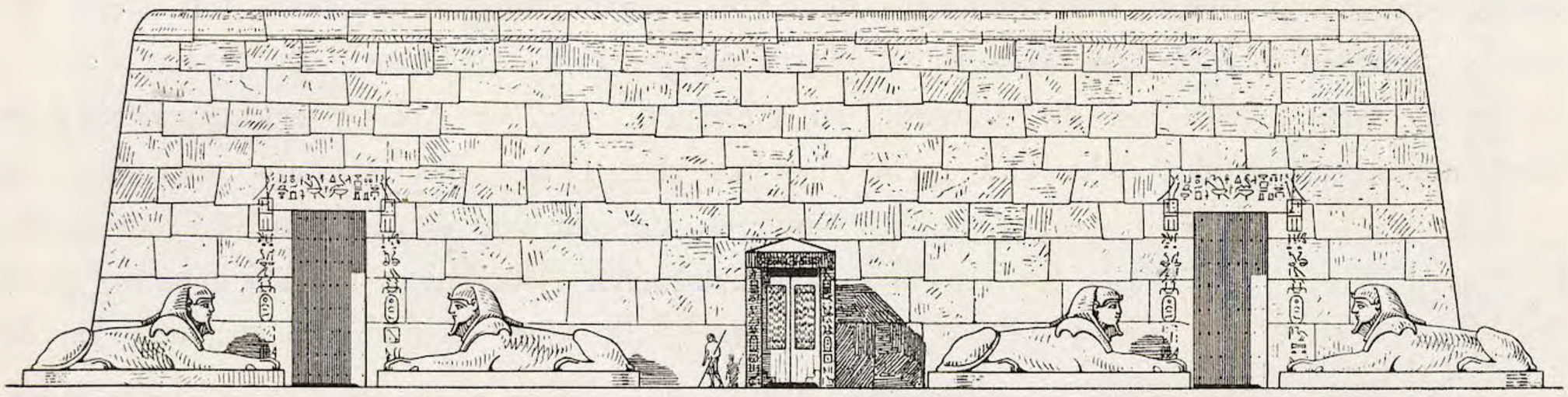


Abb. 5. Fassade des Torbaues, Rekonstruktion.

A. Der Torbau.

Wenn im Sommer die rauschenden Fluten vom abessinischen Hochlande herabströmen und den Nil schwellen machen, so wird das ganze Kulturland zwischen den Bergabhängen der arabischen und der libyschen Wüste eine einzige Wasserfläche, aus der nur einzelne hochgelegene Ortschaften und hohe Palmen herausragen. Dann wird der Verkehr von Dorf zu Dorf zu Wasser aufrecht erhalten. Aus den Ackerbau treibenden Ortschaften am Rande der Wüste sind mit dem Erscheinen des Hochwassers über Nacht Hafenstädte geworden mit rege sich entwickelndem Schiffsverkehr.

Ähnlich mag die Stadt des Königs Chephren ausgesehen haben, die wir uns am Fuße der Hügel von Gise denken müssen. Hier dehnte sich ein breiter Kai aus, wie er mehrfach vor den Torbauten von Abusir nachgewiesen ist. Das Getreide, das die hörigen Bauernschaften zur Verpflegung der Arbeiter zu liefern hatten, wurde ausgebotet; Flöße mit schwerem Baumaterial trieben aus fernen Steinbrüchen heran.

Vor uns erhebt sich der granitene Torbau, ein ungegliederter Koloß von quadratischem Grundriß mit geböschten Wänden. 45 m ist er lang und etwa 13 m hoch, ganz ohne Zierglieder, ohne Gesimse und Profile, nur mit halbrunden Abdecksteinen bekrönt.

Der Torbau ist eigentlich ein massiver Mauerwerkskörper mit geböschten Außenwänden, in dem einzelne Räume gleich Höhlenbildungen ausgespart sind. Es wäre irrig, seine Entstehung mit dem Hausbau in Verbindung bringen zu wollen; er muß sich entwickelt haben aus dem Massivbau, aus dem Mastabatypus[2]. Später freilich mit Beginn der V. Dynastie, wo sich auch inzwischen die Kunst des Wohnhausbaues weiter entwickelt haben wird, beginnt diese auch auf die Totentempel Einfluß zu gewinnen. Das Motiv der offenen

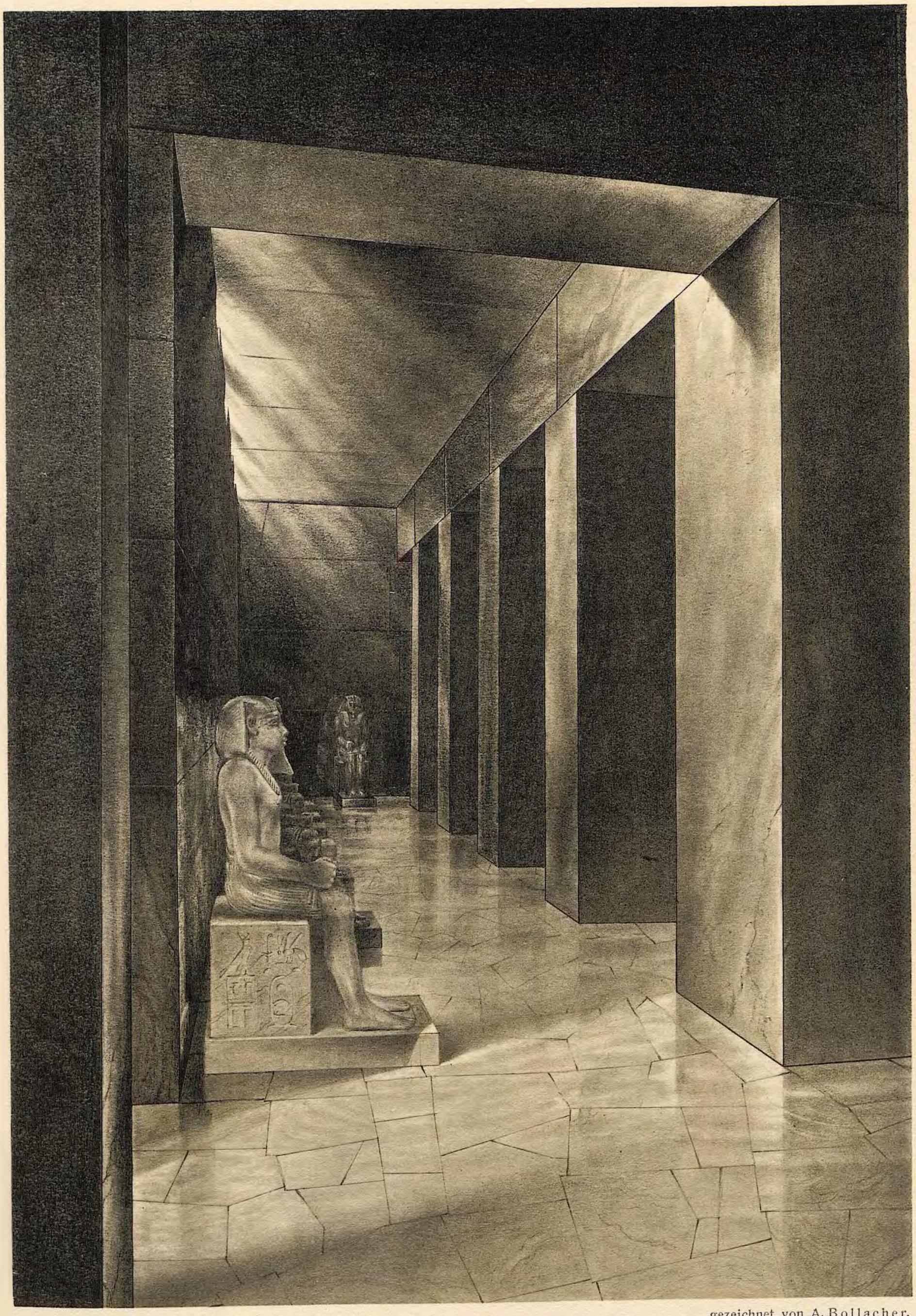
---

1) s. Abschnitt VI B.

2) Die Mastaba bestand ursprünglich aus einem über dem unterirdischen Grabe errichteten Massivbau mit einer Kultstätte davor. Erst seit dem Übergang der III. zur IV. Dynastie begann man die Opferstätte als eine besondere Kammer im Innern anzulegen. Dann traten weitere Räume hinzu, bis sich am Ende der V. und in der VI. Dynastie eine stattliche Anzahl von Innenräumen daraus entwickelt hat, die den Baukörper der Mastaba fast ausgehöhlt haben.

Es mag vielleicht befremdlich erscheinen, daß man einen „Torbau" äußerlich wie eine Mastaba, wie einen eigentlichen Grabbau, charakterisiert. Doch werden wir uns vor Augen halten müssen, daß eine andere monumentale Baukunst, wie die am Grabbau sich entwickelnde, noch gar nicht bestand.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg



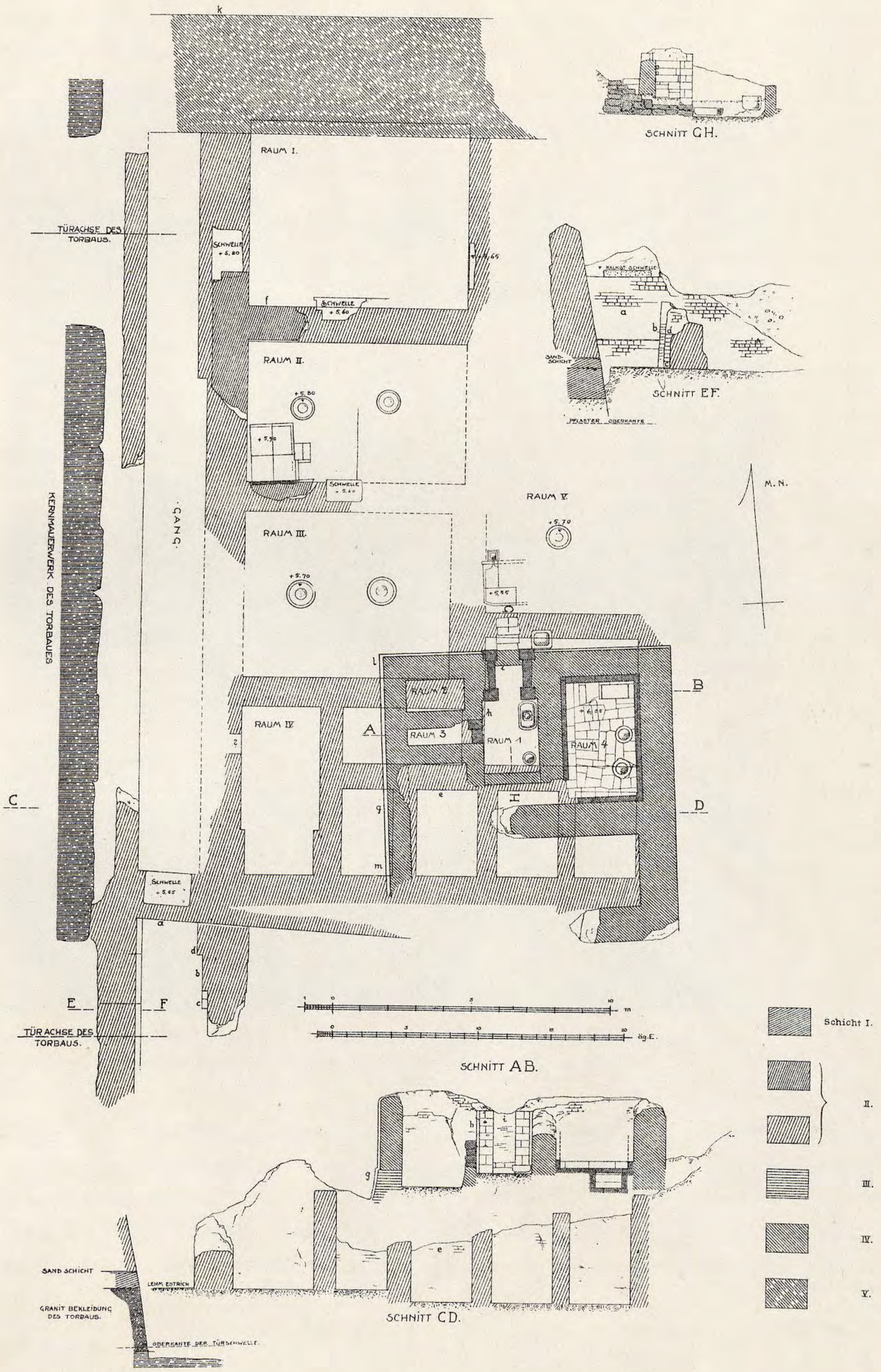
Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig. gezeichnet von A. Bollacher.

Der Pfeilersaal
im Torbau des Chephren.

Rekonstruktion von U. Hölscher.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0041
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spätere Ziegelbauten vor dem Torbau.



Verlag: J.C. Hinrichs, Leipzig.

aufgen. u. gez. U. Hölscher, O. Schultze.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anhang zu V:

Ziegelbauten vor dem Torbau.

Zu den in Abschnitt V besprochenen Ziegelbauten vor dem Torbau sind hier noch einige Einzelheiten nachzutragen (s. Blatt XV).

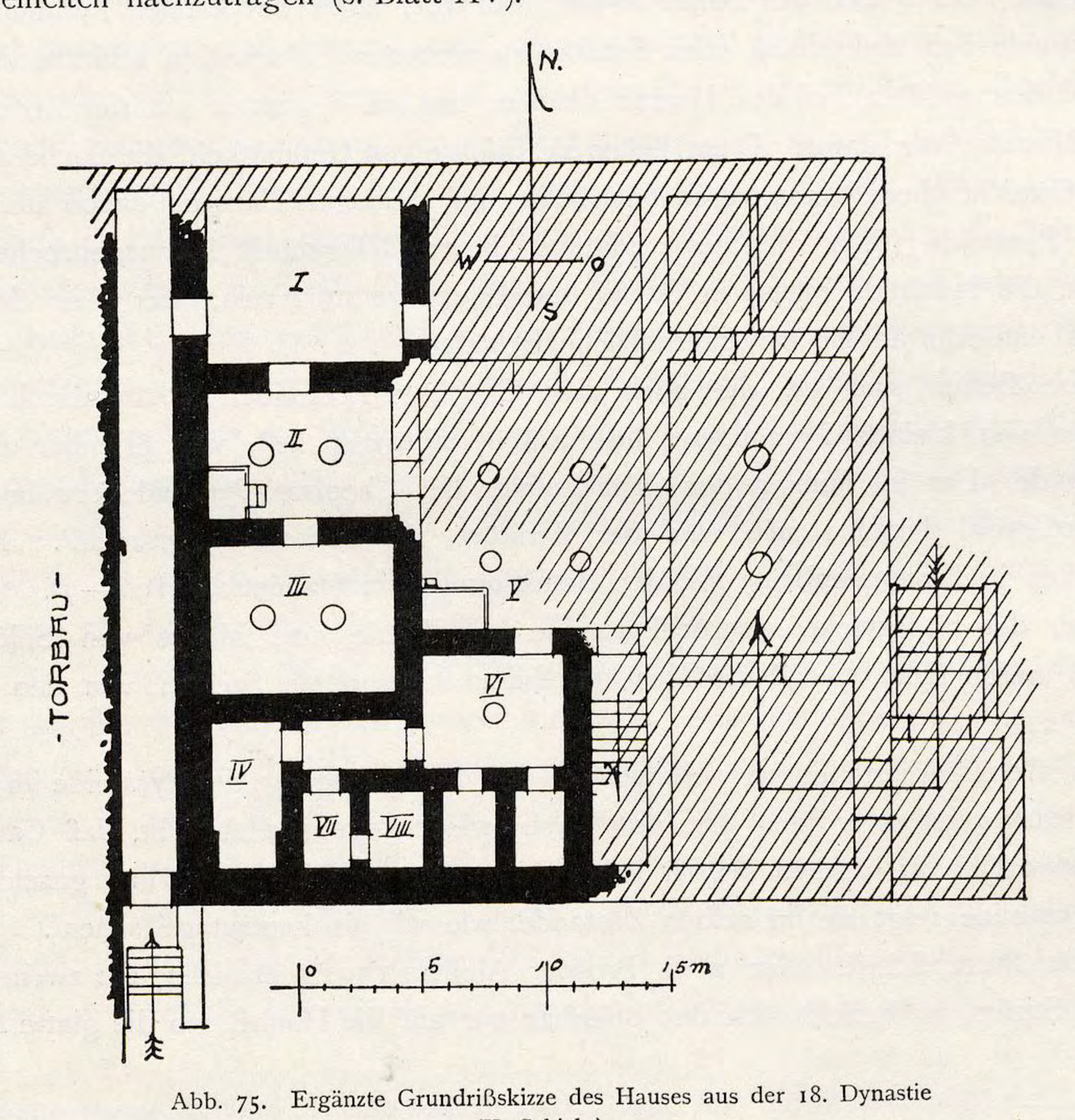


Abb. 75. Ergänzte Grundrißskizze des Hauses aus der 18. Dynastie (II. Schicht).

Schicht II (18. Dynastie). Großes Wohnhaus, zeitlich und in der Anlage den Häusern von Tell el Amarna verwandt[1]. Ausgegraben ist nur der westliche Teil. Die Anlage ist

1) Vgl. Mitt. der Deutschen Orient-Gesellschaft Heft 34 und 46 und Petrie, Tell Amarna.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hoelscher1912/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg